

Insgesamt haben Beiergrößlein und Lotterer eine mit aufwendigen Recherchen vorbereitete, umsichtig und sorgfältig gestaltete Edition vorgelegt, die der Forschung eine für verschiedene Fragestellungen nutzbare Quelle zur Verfügung stellt und die zu lesen auch Freude macht.

Florian Lehrmann

„Feuerbrände“, „Löscheimer“ und weitere „literarische Produkte“ in Preußen nach der Niederlage von 1806, geschildert in Briefen des Johann Gottlieb Kahlert an den Fürsten Hohenlohe, hg. von Hans-Joachim SEIDEL, Privatdruck Neu-Ulm 2019. 132 S. mit zahlr. s/w und Farb-Abbildungen. Brosch.

Das Bändchen von Hans-Joachim Seidel veröffentlicht die 29 im Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein überlieferten Briefe Johann Gottlieb Kahlerts (1756–1831) an den Fürsten Friedrich Ludwig zu Hohenlohe-Ingelfingen (1746–1818). Sie reichen von 1807 bis 1818, also über einen Zeitraum von 11 Jahren. Kahlert war ehemaliger Hauslehrer und Erzieher der Kinder des Fürsten und stand ihm sehr nahe. Friedrich Ludwig hatte sich nach der durch sein Mitverschulden verlorenen Schlacht bei Jena und Auerstedt gegen die napoleonische Armee 1808 auf seine oberschlesischen Besitzungen um Slawentzitz zurückgezogen, sich vom Militärischen und Politischen weitgehend enthalten und zugunsten seines Sohnes August als regierender Fürst resigniert. Kahlert war studierter Theologe und 1814 vom preußischen König mit dem Titel „Professor“ der neu errichteten Universität in Breslau ausgezeichnet worden.

In seinen Briefen informierte Kahlert den in die Provinz zurückgezogenen Fürsten von der schlesischen Hauptstadt Breslau aus über die Geschehnisse, den Klatsch und von ihm für wichtig gehaltene Veröffentlichungen. Die Worte „Feuerbrände“ und „Löscheimer“ im Buchtitel spielen auf damals maßgebliche Zeitschriften an, nämlich auf die von Friedrich von Coelln herausgegebenen „Neue Feuerbrände zum Brennen und Leuchten, ein Journal in zwanglosen Heften“, Amsterdam und Cölln 1807 bzw. auf das von Gustav von Both herausgegebene Journal „Löscheimer“ von 1808. Beide machten aber nur einen Teil der „literarischen Nachrichten“ aus. Kahlert berichtete nicht nur über interessante Artikel, sondern versorgte seinen Fürsten auch mit lesenswerten Büchern und Artikeln, teilweise sogar durch eigenhändige Abschriften.

Kahlert schreibt von den Ereignissen, Stimmungen und Meinungen im damaligen Preußen bzw. Schlesien. Seine Briefe tragen den Charakter von Berichten, Wertungen finden sich kaum. Man erfährt von den Nachwirkungen der Schlacht von 1806, von den Reformen in Preußen, von der Mediatisierung und vielem mehr. Vor allem steht die Diskussion über die militärische Rolle des Ingelfingers im Vordergrund. Kahlert referiert zeitgenössische Meinungen, die dessen Rolle positiv sahen und etwa meinen, dass ein Weiterkämpfen vielen Soldaten den Tod gebracht hätte, ohne einen definitiven Sieg zu garantieren (S.35). Das Wohlergehen des Fürsten und Nachrichten über seine Familie sind weitere Themen. Tabu bleiben die geschiedene Ehe Friedrich Ludwigs, seine katastrophale finanzielle Lage und religiöse Fragen. Ausgespart wird weiterhin alles Schönegeistige wie Theater, Literatur, Musik und Philosophie.

Das Bändchen enthält nur die Briefe Kahlerts an den Fürsten. Diese werden vollständig transkribiert wiedergegeben. Der Fürst hat nachgewiesenermaßen geantwortet, aber seine Briefe sind nicht mehr erhalten. Ein wichtiger Teil der Korrespondenz ist damit verloren. Auch Briefe Kahlerts zwischen dem 31. 12. 1813 und dem 24. 01. 1817 sind verloren. Der Sieg

über Napoleon in der Völkerschlacht von Leipzig und dessen Konsequenzen bleiben somit unbehandelt (S. 12, mögliche Erklärung S. 115).

Durch erläuternde Anmerkungen erleichtert Seidel dem Leser das Verständnis: Wichtige Personen werden ausführlich erläutert, Sachverhalte oder Begriffe der damaligen Zeit erklärt. Dem Verständnis dienen ebenso die ausführliche Einführung (S. 3 ff.), die Nachbemerkungen (S. 115 ff.) und die Liste der von Kahlert angeführten Quellen in Zeitschriften und Periodika (S. 120 ff.). Die Edition verzichtet auf textkritische Anmerkungen. Nicht lesbare Stellen – die immer vorkommen können – werden einfach durch „xxx“, „xxxx“ oder Auslassungspunkte wiedergegeben. Textanmerkungen finden sich in eckigen Klammern im Text selbst. Insgesamt sind die Brieftexte soweit entziffert, dass der Zusammenhang stets verständlich bleibt.

Zahlreiche kleinformatige Abbildungen sind dem Buch als Illustrationen beigegeben. Sie zeigen vor allem Porträts der behandelten Personen und Titelseiten zitierte Schriften.

Als zeitgenössische Quellen spiegeln die Briefe Kahlerts anschaulich und facettenreich das bewegte zweite Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. Allerdings haben sie mehr Preußen und Schlesien im Blick, also die allgemeine deutsche Geschichte, weniger die der hiesigen hohlohischen Region.

Peter Schiffer

Die Protokolle der Regierung von Württemberg-Baden, Erster Band: Das Erste Kabinett Maier 1945–1946, bearb. von Michael KITZING (Kabinettsprotokolle von Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern 1945–1952, II. Teil, Bd. 1), Stuttgart: Kohlhammer 2018. 383 S. ISBN 978-3-17-034379-5. € 38,-

Endlich liegen nun auch die Protokolle der ersten Nachkriegsregierung des von der amerikanischen Besatzungsmacht geschaffenen Kunstgebildes Württemberg-Baden vor – wenn man so will dem Nukleus des späteren Bundeslandes Baden-Württemberg. Akkurat und umsichtig wurden sie von dem für die Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg tätigen Historiker Michael Kitzing ediert. Die Protokolle der Regierung für (Süd-)Baden wurden bereits durch die Freiburger Archivare Kurt Hochstuhl und Christof Strauß in den Jahren von 2006 bis 2014 veröffentlicht, für Württemberg-Hohenzollern erschienen sie zwischen 2004 und 2018, ediert von Frank Raberg und Wilma Romeis. Jetzt also liegt der erste Band der Protokolle der Regierung von Württemberg-Baden vor.

Wie bei wissenschaftlichen Editionen gemeinhin üblich, führt der Editor in einer konzisen Einleitung in die Nachkriegsgeschichte des deutschen Südwestens ein. Nachdem die Franzosen im April 1945 absprachewidrig die Hauptstädte Karlsruhe und Stuttgart besetzt hatten, erfolgte im Juli 1945 die endgültige Festsetzung der Grenzen der Besatzungszonen. Die Amerikaner beanspruchten die nordbadischen und nordwürttembergischen Landesteile einschließlich der für sie logistisch wichtigen Autobahn Karlsruhe–Pforzheim–Stuttgart–Ulm. Daraus bildeten sie, unter Missachtung historischer Grenzverläufe und mit einem nur einer jungen Nation innewohnenden Pragmatismus, die zu einem Staat namens Württemberg-Baden vereinigten nördlichen Teile der beiden südwestdeutschen Kernländer napoleonischer Schöpfung. Zudem beriefen sie ein Kabinett unter Führung von Reinhold Maier (1889–1971) ein. Trotz seiner 1933 im Reichstag erfolgten Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz entwickelte sich der erfahrene Politiker zu einem Glücksfall für den Südwesten. Am 25. April 1952 sollte er schließlich zum ersten Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg gewählt werden.